Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 13. Freytag, den 13. Februar 1829.

Berlin, vom 9. Februar.

Des Königs Maj. haben den bisherigen Ober-Kaplan Fischer zum Probst an der kathol. Kirche hieselbst zu ernennen, und die Ernennungs-Urkunde Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Maj. haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der theologischen Facultät der hiesigen Universität, Licentiaten Bleek, zum ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität in Bonn, zu ernennen geruhet.

Berlin, vom 10. Februar.

Se. Maj. der König haben dem Juwelirer George Humbert das Prädikat eines Hof-Juwelirers beizulegen geruhet.

Hamburg, vom 5. Februar.

Durch gütige Mittheilung erhielten wir folgenden Auszug eines Schreibens des Hrn. Grafen v. Brunetti aus Madrid, vom 12. v. M.: „Auf Anlaß von Gerüchten, die wegen einer Rüstung des Pascha's von Tripolis hier in Umlauf waren, habe ich das K. Span. Ministerium ersucht, bei dem Consul Sr. Kathol. Maj. in jenem Bezirk Erkundigung über den Zweck dieser Rüstung einzuziehen. Ich habe darnach den Bescheid erhalten, daß jene feindseligen Demonstrationen, nach der Meinung des besagten Consuls, nicht Oesterreich gelten, das seine Flagge durch Tractaten mit der erhabenen Pforte gesichert hat; daß dem aber nicht so in Betreff Preußens und der Hansestädte sei, die weder mit der Pforte noch mit der Regenz von Tripolis Tractaten abgeschlossen haben und deshalb von ihr als ihre Feinde angesehen werden. Ich beeile mich, diese, freilich nur sehr unvollständigen, Notizen zu Ihrer Kenntniß zu bringen."

Frankfurt, vom 1. Februar.

Nach der allgemeinen Zeitung ist das Project zu der Vermählung des Prinzen Gustav, Sohnes des ehemaligen Königs von Schweden, mit der Prinzessin Marianne der Niederlande minder in Folge der politischen Stellung des Prinzen, als in Folge seines Entschlusses, die Oestr. Dienste nicht zu verlassen, zerfallen, indem gerade dieser Entschluß nicht im Einklange mit den Absichten des Niederländischen Hofes gestanden haben soll.

Aus den Maingegenden, vom 3. Februar.

In Vevay (Franz. Schweiz) besteht seit Kurzem ein Verein für kranke Handwerksgesellen. Im verflossenen Jahr waren 155 eingeschrieben und 89 erhielten in verschiedenen Krankheiten und Unfällen Verpflegung. Die Einnahme betrug nur 1010 Fr. Anstalten dieser Art gehören gewiß zu den wohlthätigsten, indem sie den jüngern Arbeitern, fern von Eltern, Verwandten, Heimath und Hülfe, diese, im Fall der dringendsten Noth, einigermaßen ersetzen.

Wien, vom 31. Januar.

Es geht die Rede, der h. Vater beabsichtige gegen Ende Aprils eine Reise, um zur Herstellung seiner Gesundheit, nach dem Rathe der Aerzte, das Heilwasser von Karlsbad zu gebrauchen. Da nun am 16. Mai eine Säcular-Feier des Festes des h. Johann von Nepomuk in Prag begangen wird, so glaubt man, daß Se. Heiligkeit diese Gelegenheit vielleicht ergreifen könnten, am Schreine des h. Märtyrers Ihre Andacht zu verrichten.

Nachrichten aus Corfu vom 14. d. M. zufolge machen die Griechen immer größere Fortschritte in Akarnanien. Die Besetzung von Voinitza im Meerbusen von Arta durch Griechische Truppen bestätigt sich vollkommen.

Wien, vom 3. Februar.

Griech. Zeitungen enthalten Folgendes: „Die Befreiung von Livadia führte sogleich die der Provinz Talanti herbei. Den Einwohnern ist nicht das mindeste Leid zugefügt worden. Der Oberbefehlshaber hat sogleich die erforderlichen Streitkräfte detaschirt, um jede

mögliche Incursion aus Eubõa zu verhindern. Diese Ereignisse haben die Besatzung von Bodonitza genöthigt, das dortige Fort, ehe sie noch angegriffen worden waren, zu räumen, und sich über die Brücke von Alamana zurückzuziehen. Die Positionen in der Umgegend von Turkochori sind gleichfalls vom Feinde verlassen worden. Die Einwohner der Provinz von Livadia, welche sich auf erhaltene Einladung aus allen Dörfern versammelt hatten, haben ihre Central-Demogerontie ernannt. — Seit dem 29. Nov. weht die Griech. Fahne auf der Citadelle von Salona. Mehmet Devol, von allen Seiten umringt, schickte zwei Albaneser heraus, um sich zu überzeugen, ob der Griech. General en Chef sich persönlich an der Spitze des Heeres befinde, und in diesem Falle Unterhandlungen anzuknüpfen. Sämmtliche Albaneser, über 800 Mann, die alle ihre Habe mit sich nahmen, wurden von drei Hekontarchien (Compagnien) escortirt, welche den Transport in die Mitte nahmen, um jede Unordnung zu verhüten." Die Griech. Gefangnen sind ihren Familien zurückgegeben, und sämmtliches Vieh, welches die Türken den Bauern weggenommen hatten, ist diesen zurückgestellt worden. Wir haben in der Citadelle 8 Kanonen und einige Munition und Lebensmittel gefunden. Der Besitz dieses Platzes, hat, durch die Gefechte in der Umgegend, beiden Partheien viel Blut gekostet.

Paris, vom 30. Januar.

Nach einem Schreiben aus Toulon in der Fr. O.-P.-A.-Ztg., werden die Regimenter, welche aus Morea zurückkehren, sobald sie die Quarantäne ausgestanden haben, auf den Kriegsfuß gestellt werden. Im Arsenal wird Tag und Nacht gearbeitet.

Paris, vom 1. Februar.

Der bekannte Barras, der ehemalige Präsident des „directoire executif", ist am 30. in seinem Hause in der Straße Chaillot, im 74. Jahre seines Alters gestorben. Man weiß, daß er Memoiren hinterlassen hat, die gewiß bald an das Tageslicht kommen werden. *)

Rom, vom 17. Januar.

Am 9. d. M. starb 91 Jahr alt, Monsignor Francesco Maria de Conti Fenzi, früherer Erzbischof von Corfu und dann Patriarch von Jerusalem. In Zara 1738 geboren, wurde er schon mit 40 Jahren Erzbischof, und war überhaupt der älteste Erzbischof der katholischen Kirche. Seine Leiche wurde in seinem Pallaste zwei Tage lang ausgestellt und dann nach dem, von Clemens XIV. erlassenen Reglement, in feierlichem Trauerzuge nach der St. Marcus-Kirche gebracht, und in der Familiengruft des Erzbischofes beigesetzt.

Madrid, vom 22. Januar.
(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß im März eine Aushebung von 60000 Mann stattfinden wird. — Schon seit einiger Zeit werden von Frankreich und England aus, bedeutende Ankäufe von Getreide auf der Halbinsel gemacht. Ganz vor Kurzem sind aus dem Hafen von Gijon (Asturien) mehrere Englische, mit Korn und Kastanien beladene, Schiffe ausgelaufen.

Eine Verfügung die in Barcelona erlassen, aber nie öffentlich bekannt gemacht worden war, hatte besagt, daß alle, die erst in zweiter Instanz politisch gereinigt worden wären, kein Amt erhalten, und die, welche bereits angestellt worden wären, wieder abgesetzt werden sollten. In einer zweiten, so eben erlassenen, Verfügung, die aber ebenfalls nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangen wird, indeß allen obern Civil- und Militär-Beamten zugefertigt worden ist, wird dagegen wiederum gesagt, daß alle jene Leute als vollkommen gereinigt angesehen

---

*) Er war in Fohempoux in der Provence am 20. Jan. 1755 geboren, und stammte aus einer altadelichen Familie. Seine militärische Laufbahn begann er als Unterlieutenant im Regiment Languedoc, worin er bis zum J. 1775 blieb, machte dann eine Reise nach Isle de France, wo einer seiner Verwandten Gouverneur war, und trat zuletzt in das Regiment Pondicherey. Auf der Reise dahin wäre das Schiff beinahe an einer Klippe gescheitert und nur Barras Entschlossenheit rettete das Fahrzeug vom Untergange. Nach Frankreich zurückgekehrt, trat er als Gegner der Königl. Sache auf, während sein Bruder in der Adelskammer saß. In dem National-Convent stimmte er für den Tod Ludwigs XVI., wurde im J. 1793 mit Freron in das mittägliche Frankreich geschickt und war namentlich bei der Belagerung von Toulon, wo er es gewesen sein soll, dem die Kaltblütigkeit des jungen Buonaparte auffiel und der von da an sein Beschützer und Gönner ward. Barras war eine der Haupttriebfedern des Sturzes Robespierre's, den er selbst gefangen nahm. Im J. 1795, wo Barras den Oberbefehl über die Truppen des Convents führte, rief er Buonaparte zu sich, dem er kurz nachher den Oberbefehl über die Armee des Innern verschaffte. Von 1795 bis 1799, war er Mitglied des Directoriums, in welchem er sich, aller Anstrengungen seiner Gegner zum Trotz behauptete; die Revolution vom 18. Brumaire (9. Nov. 1799) die Buonaparte an die Spitze der Geschäfte brachte, führte indeß auch das Ende von Barras politischer Laufbahn mit sich. B. schickte sein Entlassungsgesuch nach St. Cloud ein, und ersuchte Buonaparte, ihm sicheres Geleit außer Paris zu geben, was dieser auch that, so daß Barras Wagen an demselben Tage noch mit einer Bedeckung nach Gros Bois, seinem Landsitze, abging. Diesen behielt er indeß nicht lange: er verkaufte ihn und ließ sich nun in Brüssel nieder, wo er ein ziemlich bedeutendes Haus machte. Das Klima schien indeß seiner Gesundheit nicht zuzusagen, und er erhielt deswegen von Napoleon Erlaubniß, sich nach Marseille zu begeben. Im J. 1813 ward er beschuldigt, sich in eine Verschwörung eingelassen zu haben: er ward mehrere Male verhört und endlich nach Rom verwiesen, wo er bis zum J. 1814 blieb. Mûrats Einrücken in Rom machte, daß er diese Stadt verließ. In Turin wurde er verhaftet und erhielt Befehl, sich nach Montpellier zu begeben. Napoleons Fall war die Veranlassung, daß er nach Paris zurückkam, das er im J. 1815, als die Krise sich ereignete, auf einige Zeit verließ, bald aber wieder dahin zurückkehrte und seitdem in dem kleinen Hause in Chaillot wohnte. Gegen ein unter seinem Namen mit dem Titel: souvenirs et anecdotes herausgegebenes Werk protestirte er in einem, 1819 bekannt gemachten, Briefe öffentlich und gab in diesem Hoffnung, daß er selbst Memoiren herausgeben werde.

werden sollten und angestellt werden können. Man erfährt, daß der König selbst bereits eine große Anzahl von Personen purificirt habe, die es weder in erster, noch in zweiter Instanz werden konnten, unter andern den General O'Faril.

In dem neuen Staats-Kalender ist das Kaiserthum Brasilien nicht mit aufgeführt.

Die Regierung ist sehr mißvergnügt über die von dem Papste geschehene Ernennung mehrerer Bischöfe für Süd-Amerika, indem man darin in gewisser Beziehung eine Anerkennung der Unabhängigkeit der neuen Staaten finden will; die Bischof-Sitze von Guamanga, Truxillo und Paiz sind besetzt worden; die neuerwählten sind aus den Archidiakonen der Kirchen genommen.

Lissabon, vom 17. Januar.
(Privatmittheilung.)

D. Miguel ist abermals beinahe ganz unsichtbar geworden, und sieht Niemanden, als seinen Arzt, den Baron von Queluz. In Gemeinschaft dieses seines Günstlings erbricht er die, von England mit jedem Paketboot kommenden Depeschen, und ertheilt die Antwort darauf. Der Engl. Capitän selbst überbringt sie dem Prinzen, und kommt dann, in Person, um die Antwort in dem Augenblick entgegenzunehmen, wo das Schiff abgeht. — Alle Königl. Palläste sind noch immer mit Wachen, und namentlich mit Kanonen umgeben. Der Pallast von Ajuda, wo sich die alte Prinzessin Benedicta allein befindet, wird sehr sorgfältig bewacht, da man sehr befürchtet, daß die Constitutionellen sie eines Tages entführen dürften, um sie an die Spitze einer provisorischen Regierung zu stellen. In Queluz, wo D. Miguel sich fortdauernd aufhält, sind die Vorsichtsmaaßregeln noch strenger, und man läßt nur diejenigen zu, welche durch ihre Ergebenheit gegen den erlauchten Bewohner bekannt sind.

Gegenwärtig fallen in jeder Nacht Meuchelmorde vor. Bald sind es Constitutionelle, bald Miguellisten, die ein Opfer des Mordes waren. Indeß findet zwischen dem Verlust beider Partheien keine Gleichmäßigkeit Statt, denn bis jetzt haben die letzteren immer 4 Menschen verloren, während die erstern nur Einen eingebüßt haben.

Das Nähere über den gescheiterten Aufstand. (S. uns. Zeit. Nr. 12.) Die Regierung glaubte, nachdem Moreira und die Haupt-Anführer der Verschwörung verhaftet waren, nichts mehr befürchten zu dürfen. Aber am 11. Morgens benachrichtigte der Befehlshaber des im Tajo liegenden Linienschiffs „Don Joao VI.“ den Marine-Minister, daß die Seesoldaten seines Schiffes sich empört hätten, und daß fast sämmtliche Officiere sich auf dem Lande befänden. Diese Empörer gehörten zu der Marine-Brigade in der Kaserne, wo Moreira erschienen war, und sollten mit diesen und den in der Kaserne versteckten Individuen in Uebereinstimmung handeln; mehrere von jenen in der Kaserne gefundenen Personen sind entkommen, unter andern auch der Kaufmann Leal-Ygreja, den die Polizei noch nicht hatte auffinden können, und dessen Frau sich an Bord einer der Franz. Fregatten geflüchtet hat. Sobald die Regierung durch den Marine-Minister von dem neuen Ereignisse unterrichtet war, wurde eine Abtheilung von Polizeisoldaten an Bord des Schiffes geschickt, um die Schiffsmannschaft zur Niederlegung der Waffen aufzufordern. Sie zählte Anfangs auf Unterstützung von den Mitverschworenen in der Stadt, da aber Niemand erschien, so streckte sie die Waffen.

London, vom 27. Januar.

Als der verstorb. Lord Londonderry noch Minister war, schreibt die Times, war einst eine große Menge junger Lords und Parlaments-Mitglieder unter der Leitung des Schatzmeisters, Hrn. Arbuthnot, aufgefordert worden, sich bei einer wichtigen Debatte im Unterhause einzufinden, über welche wahrscheinlich abgestimmt werden durfte, und wo jene für das Ministerium stimmen sollten. Nach einer sehr langen und langweiligen Erörterung trat indessen die Opposition zurück, worauf Castlereagh, der die ganze Zeit über das unruhige Treiben der jungen Herren bemerkt hatte, die unter der Gallerie auf- und abgingen und sich gewaltig langweilten, ganz ruhig zu ihnen hinging, und, einen Zahnstocher im Munde, zu Arbuthnot sagte: „Wir werden heute Abend nicht zur Abstimmung kommen, Arbuthnot, laß also deine Jungen nur nach Hause gehen.“

London, vom 28. Januar.

Dem Verlauten nach (sagt der Globe) hat eine Erlauchte Person von dem neuen Lord-Lieutenant von Irland das Versprechen gefordert und erhalten, weder direct noch indirect seine Zustimmung zu Maaßregeln irgend einer Art zu geben, welche dazu beitragen könnten, die katholische Angelegenheit in Irland zu begünstigen.

Nach dem Tagebuche des Reisenden Clapperton ist einige Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß man zum Besitz der Bücher und vielleicht auch der Manuscripte des verstorbenen Mungo Park's gelangen könne; sie befinden sich in den Händen eines Afrikanischen Königs.

Durch ein, direct aus Callao und Penzance angekommenes Schiff erhielten wir Dienstag Briefe und Zeitungen aus Lima bis zum 30. Sept. Nicht allein der Präsident, der Präfect des Departements und andere Civil-Behörden hatten Manifeste an die Peruaner erlassen, um sie zum äußersten Widerstande wider Bolivars ehrsüchtige Anschläge aufzurufen, sondern auch die höchsten geistlichen Behörden redeten durch fliegende Blätter und in den Zeitungen die Nation zu gleichem Zwecke an, ohne jedoch Religions-Materien hineinzumischen.

London, vom 31. Januar.

Zeitungen aus Veracruz vom 4. Dec. zufolge hatten am 29. Nov. die Anhänger Sta. Ana's in der Stadt Mexico zu Gunsten Guerrero's die Miliz aufgeregt, um die Artillerie zu überrumpeln, und man erwartete, ungeachtet einer, vom Präsidenten Vittoria erlassenen Proclamation, zum 30. einen Kampf zwischen der Miliz und den Truppen der Regierung.

Spätere Briefe aus Mexico selbst bis zum 2. enthalten, daß der Aufstand der Miliz fehlgeschlagen war. Gen. Guerrero soll selbst selbige zu sich haben ziehen wollen, allein nur 30 Mann wären zu ihm gestoßen; nach Andern, und wahrscheinlicher, wären dieses 30 Linien-Reiter von seinem eigenen Regiment gewesen, die er zu dem Aufstande der Miliz hinübergezogen. Am Ende habe er mit diesen 30 Reitern eiligst die Stadt verlassen, und werde nun durch 100 andre Reiter verfolgt.

Die Times berichten: „Am 12. d. segelten mehrere Migueliſtische Kriegsschiffe aus dem Tajo mit dem Befehl ab, die Transportschiffe mit den Portug. Loyalisten,

wo sie sie träfen, zu versenken, ohne irgend einem das Leben zu sparen oder Gefangene zu machen. Bedenken wir, aus welchem Lande diese Unglücklichen abgegangen sind, und daß sie weder ihren Abgang noch den Bestimmungsort selbst zu wählen hatten, so können wir die Hoffnung nicht unterdrücken, daß an alle unsre Seebefehlshaber Vorschrift ertheilt sein wird, die Flüchtlinge vor einem so schrecklichen Schicksale zu schirmen."

Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Hinrichtung des Brigadiers Moreira bis zur erwarteten Ankunft zweier Regimenter von dem Heere des Marq. v. Chaves ausgesetzt sei, weil man der jetzigen Garnison nicht trauete.

Als Beweis der steigenden Aufklärung führt die Literary-Gazette den Umstand an, daß vor Kurzem in London „ein Bazar für Hunde- und Katzenfleisch" eröffnet worden ist.

Der neue Viceкönig von Irland, Herzog von Northumberland, hatte sich nach seinem Schlosse zu Alewick begeben, um seine Familie abzuholen. Unterwegs, bei Hookmoor, zwischen Ferybridge und Aberford, stürzte er mit dem Wagen und erhielt eine leichte Verletzung an der Schulter, die jedoch glücklicherweise keine Folgen hatte. — Dem Vernehmen nach, wird der Herzog erst am 22. oder 23. f. M. zu Dublin eintreffen.

Unser General-Consul zu Lissabon, Hr. Matthews, hat Depeschen, die bis zum 17. d. reichen, übersandt. Sie enthalten wenig Neues. Der Stand der Dinge war dort sehr traurig. In der Stadt, den Forts und auf den Kriegsschiffen befanden sich fünftausend fünfhundert und vierzig Gefangene, zum Theil aus nichtigen Gründen und nur 200 wegen nichtpolitischer Vergehen. Don Miguel's Besserung schritt rasch vorwärts. Die Königin Mutter war unpäßlich. Der Brittische Unterthan, Hr. Ascoli, hatte eine Revision seines Urtheils bewirkt, war aber Landes verwiesen worden. Gegen mehrere Engländer hatte man Gewaltthätigkeiten verübt.

Man erfährt aus Bogota unterm 14. November, daß der Columbische Staatsrath das gegen General Santander gefällte Todesurtheil, wie schon früher vermuthet wurde, in lebenslängliche Verbannung und Verlust seines Ranges verwandelt hat, nebst Androhung, daß er, im Falle er sich wieder auf Columbischem Gebiete sehen ließe, für vogelfrei erklärt werden solle.

Bucharest, vom 17. Januar.

Seit dem prahlerischen Sendschreiben des Tschapan Oglu aus Nikopolis an den Grafen Langeron, hat dieser Asiate bis jetzt nichts weiter unternommen, was eine Erfüllung seiner obendrein ohnmächtigen Drohung befürchten ließe. Er steht fortwährend in Nikopolis und die eingetretene Witterung läßt überdies jetzt keine großen Operationen erwarten. Die Wege sind so schlecht, daß selbst die Communicationen mit den nächsten Dörfern unterbrochen sind. — Tschapan Oglu hatte dem General Langeron zugleich mit obigem Sendschreiben, als Zeichen seiner Achtung, ein Fäßchen mit Sultans-Taback zugeschickt.

Von allen Seiten rücken Ruß. Verstärkungen in die Fürstenthümer ein.

Türkische Gränze, vom 20. Januar.

Der Courier de Smyrne vom 28. Dec. meldet aus Kanea vom 9. desselben Monats: „Die Türken zeigen den besten Willen zu dem von den vermittelnden Mächten gewünschten Waffenstillstande; dagegen entwickeln die Griechen bei diesen Unterhandlungen eine seltene Treulosigkeit. Dies kann auch nicht anders sein, da der Rath von Kreta, bei welchem der Baron Reyneck vom Präsidenten beglaubigt ist, aus einem abtrünnigen Priester und vier, als Abentheurer bekannten Personen besteht, die nicht einen Finger breit Grundbesitz auf der Insel haben. Dieser Rath hat an die Türkei drei junge in Kreta ganz fremde Leute als Abgeordnete geschickt, welche bei den Unruhen nur gewinnen können, während die Türken die ersten Aga's der Insel, welche reiche Besitzthümer haben und Herren von mehreren Dorfschaften sind, zu ihren Abgeordneten gewählt haben. Die Unterhandlung mit den Griechen wird zu keinem friedlichen Ende führen, weil sie selbst ein solches nicht wünschen, und alles, was sie thun, nur eine Formalität ist, um ihre wahren Absichten zu verbergen. Es ist fast zuverlässig, daß die Instructionen des Baron Reyneck dahin lauten, die Unterhandlungen so lange als möglich hinzuziehen. — Bei alle dem fährt man fort, sich mit einem Waffenstillstande zu beschäftigen, und in Suda liegen noch immer ein Engl. Linienschiff und eine Franz. Fregatte; nur ihre Gegenwart hält die beiden Partheien, welche stets unter den Waffen stehen, vom Beginn der Feindseligkeiten ab. Bei diesem Zustande der Dinge können die Oel-Transporte nicht nach Kanea gelangen, und alle Handelsgeschäfte stehen still. In der Stadt wie in den Umgebungen herrscht dabei die größte Ruhe."

Constantinopel, vom 10. Januar.

Seit den letzten vierzehn Tagen ist in unsern diplomatischen Zirkeln alles in Bewegung; es ist von wichtigen Unterhandlungen die Rede, die jedoch noch kein entscheidendes Resultat herbeigeführt haben. Man erfährt über dieselben folgendes Nähere:

In der Nacht vom 28. auf den 29. December trafen ganz unerwartet zwei Ruß. Officiere, welche auf einer Ruß. Corvette mit Parlamentär-Flagge am Eingange des Bosporus erschienen waren, hier ein, und begaben sich, ohne Zuziehung irgend eines Fränkischen Agenten, zum Reis-Effendi. Am 1. d. langten hierauf der Franz. Staatsrath, Hr. v. Jaubert, und ein Britt. Courier aus London, hier an, deren Depeschen sich, wie man alsbald erfuhr, auf Anträge in Betreff der Pacification Griechenlands bezogen. Das Eintreffen dieser sämmtlichen Personen verbreitete sich mit Blitzesschnelle in Pera, und es hieß allgemein, daß alle diese Missionen von einem gemeinschaftlich unter den Mächten verabredeten Schritte herrührten.

Es zeigte sich jedoch bald, daß die Sache sich anders verhielt. Man erfuhr nämlich, daß die Depeschen der Ruß. Officiere nicht, wie die der Agenten von England und Frankreich, an den Niederländischen Minister, Baron van Zuylen, gerichtet waren, sondern daß Erstere allein Conferenzen mit dem Reis-Effendi hatten. Zwar führten sie auch ein Schreiben Sr. Exc. des Grafen v. Nesselrode an den K. Dänischen Minister, Hrn. v. Hübsch, bei sich, worin Letzterem wegen seiner Verwendung zu Gunsten der hiesigen Ruß. Gefangenen gedankt und zugleich vorgeschlagen wurde, zur Abschließung eines Cartels mit der Pforte behülflich zu sein. Hr. v. Hübsch bemühte sich augenblicklich, diesem Anliegen des Grafen v. Nesselrode beim Reis-Effendi zu entsprechen, und die Ruß. Officiere erhielten hierauf die Erlaubniß, mit den Gefangenen zu sprechen und denselben Geschenke und Briefe einzuhändigen.

So vergingen mehrere Tage und es hieß nun auf einmal, die Unterhandlungen der Russ. Officiere mit dem Reis-Effendi beträfen nicht allein den Abschluß eines Cartels, sondern Rußland habe auch seine Geneigtheit zur Einleitung von Friedens-Unterhandlungen zu erkennen gegeben. Als betreffenden Vorschlag nannte man die Absendung Türkischer Commissarien nach Akierman, in welchem Falle Graf Woronzow bereits Befehl erhalten hätte, sich ebendahin zu begeben. In Pera verbreiteten sich hierauf nichts als Friedensgerüchte, und die Fränk. Agenten, denen jene Russ. Anträge fremd geblieben waren, fanden sich dadurch veranlaßt, dem Reis-Effendi zu dieser friedlichen Wendung Glück zu wünschen. Allein die Aeußerungen, die der Türk. Minister gegen einen Fränkischen Dragoman machte, waren nicht geeignet, jenen Gerüchten weiteren Raum zu geben. Man erzählt sich nämlich aus guter Quelle, daß er, in den gehässigsten Ausdrücken gegen Rußland, auf die früheren Verhandlungen zu Akierman und die Fruchtlosigkeit der von Seiten der Pforte in denselben bewiesenen Nachgiebigkeit hingewiesen, und hinzugesetzt habe, die Pforte müsse zuerst eine Basis kennen lernen, auf welcher unterhandelt werden solle; ja selbst eine solche Basis vergönne noch wenig Hoffnung zu einer Annäherung, indem das Mißtrauen des Sultans zu hoch gestiegen sei. Das Schwert — meinte er — würde im Frühjahr aufs Neue entscheiden und die Pforte alsdann hoffentlich im Fall der Noth nicht allein stehen u. dgl. m. Man hoffte indessen, daß sich alles noch umgestalten würde und wartete in Pera stündlich auf eine günstigere Wendung.

Am 4. d. begab sich abermals ein Fränkischer Agent zum Reis-Effendi; allein es zeigte sich bald ganz deutlich, daß sich die Stimmung der Pforte noch nicht im Mindesten geändert hatte. Am 5. verließen hierauf die Russ. Officiere die Hauptstadt wieder, und segelten nach Sebastopol zurück. Seitdem heißt es in Pera, daß jene Officiere zwar Depeschen als Antwort erhalten hätten, aber kein Cartel abgeschlossen worden sei, und der Divan in Betreff andrer Unterhandlungen vor Allem zu wissen verlange, welche Basis denselben zu Grunde liegen solle.

Unterdessen hatte Hr. v. Jaubert, der durch den Niederländischen Minister, Hrn. van Zuylen, dem Reis-Effendi vorgestellt worden war, das Conferenz-Protocoll vom 16. Nov. 1828 und die darauf bezügliche Declaration überreicht. Der Reis-Effendi ließ sich diese Actenstücke genau übersetzen und erwiederte, daß er die Entscheidung dem Sultan und der hohen Pforte überlassen müsse. Es sind seitdem mehrere Divans-Versammlungen gehalten worden, in welchen diese Angelegenheit zur Sprache kam; allein eine schriftliche Antwort ist bisher noch nicht erfolgt.

Vermischte Nachrichten.

Cöslin, den 3. Februar. Während des Jahres 1828 sind in die 3 Häfen des hiesigen Regierungs-Departements 195 Schiffe ein- und 194 ausgegangen. Unter den erstern waren 112 und unter den letzteren 34 geballastete Schiffe und unter beiden befanden sich 26 Dänische, 1 Schwedisches, 2 Norwegische, 1 Englisches und 3 Hannöversche Schiffe.

Als außergewöhnliches Ereigniß verdient bemerkt zu werden, daß am 16. v. M. die unverehelichte Anna Catharina Kranz hierselbst in einem Alter von 106 Jahren 1½ Monaten verstorben ist. Fast während ihrer ganzen Lebenszeit gesund, mußte sie doch in den letzten 28 Jahren wegen Schwäche stets das Bette hüten und war bereits seit 6 Jahren völlig blind.

Am 30. Jan. ist in Stuttgart der wegen seines Characters geschätzte und als Dichter beliebte Bibliothekar Hofrath Haug, im 67sten Jahre seines Alters gestorben.

Paris. Hr. Scribe hat im Laufe des vorigen Jahres an Honorar für seine Theaterstücke nicht weniger als 122000 Fr. bezogen.

Der Herzog v. Northumberland wurde am 20. April 1785 geboren, und befindet sich mithin gegenwärtig in seinem 44. Jahre. Im Oberhause nahm er im Jahre 1812 noch zu Lebzeiten des verstorbenen Herzogs seinen Sitz als Baron Percy (der Familienname) ein. Er folgte seinem Vater in der Herzogswürde im J. 1827 und vermählte sich am 29. April 1817 mit der Tochter des Grafen v. Powis, von der er keinen Erben seines Titels hat; sein einziger Bruder, Lord Prudhoe, wird wahrscheinlich einst Herzog v. Northumberland. Unter der Regierung Georgs III. wurden nur zwei neue Herzöge ernannt, nämlich der Vorfahr des Herzogs von Northumberland im J. 1766, und der Herzog v. Wellington im J. 1811.

Hr. Achilles Murat, ältester Sohn des vormaligen Königs von Neapel, hat von der Legislatur des Nordamerikanischen Staates Georgien eine Bestallung als practischer Advocat erhalten.

Mehr als zu irgend einer Zeit, erhält man jetzt Nachrichten von Erstickungen durch Kohlendämpfe, bei zu früh verschlossenen Ofenröhren. Ungerechnet den traurigen Vorfall, welcher sich vor wenigen Tagen in der Nähe von Berlin ereignete, sind sowoh' in dieser Stadt, als in Warschau (5 Menschen, welche edoch wieder in das Leben zurückgebracht wurden); u. Fulda (3 Menschen, von denen 2 starben) u. s. w., mehrere Menschen in Lebensgefahr gerathen oder gestorben.

Das Englische Parlament.

Bei der bevorstehenden Eröffnung der diesjährigen Parlamentssitzung wird es den Lesern dieser Zeitung nicht uninteressant sein, einige kurze historische Notizen über die Zusammensetzung und das reglementarische Recht desselben zu erhalten.

Man kann das Parlament, wenn man äußerlich verfährt, und den Ursprung dasjenige nennt, was noch auf keine Weise innerlich mit der späteren Beschaffenheit eines Instituts zusammenhängt, von dem Reichstage der Sachsen (Witenagemot) ableiten. Von den Engländern, die sich auf das Alterthum des Parlaments etwas zu Gute thun, geschieht dies gar häufig. Aber der Witenagemot steht mit der bestimmten Institution, die wir heut zu Tage Parlament nennen, nicht in dem entferntesten Zusammenhang. Die Einrichtung, daß Prälaten und Aebte, größere Thanes und Aldermänner, sich zum Rath versammeln, ist so sehr allen alten Germanischen Verfassungen eigenthümlich, daß man eben sowohl das Englische Parlament auch von anderen Reichs-Versammlungen als grade der Sächsischen ableiten könnte. Ueberdies hat die von den Normannen eingeführte Lehnsverfassung so sehr die Sächsischen Einrichtungen verändert, daß eine Herleitung des Heutigen von demselben nur den Werth eines äußerlich historischen Zusammenhanges haben kann.

Die Lehnsverfassung, welche schon Wilhelm der Eroberer auf die consequenteste Weise durchführte, und die noch heut zu Tage in sofern lebt, als jedes unbewegliche Eigenthum in England ein Lehn (fee) ist, kann eigentlich als der Grund und Boden des parlamentarischen Rechts betrachtet werden. Denn die Freibriefe, welche schon von Wilhelm dem Ersten datiren, und welche die folgenden Herrscher ebenfalls auszustellen genöthigt waren, sind nur Modificationen und Erlasse gegen die übergroße Strenge und Willkühr des Lehnsverbandes. Einer dieser Freibriefe, der in seiner ursprünglichen Bedeutung nicht viel wichtiger als die früheren und späteren war, die Magna Charta des Königs Johann, gilt nun häufig als der erste Grundstein der Englischen Verfassung. In dieser Magna Charta wurden die von den Vasallen zu leistenden Hülfsgelder fixirt: es wurde bestimmt, daß keiner anders als von seinen Standesgenossen sollte gerichtet werden können; die Freiheiten Londons und anderer Städte des Reichs wurden bestätigt, und dem Gerichtshofe der Common Pleas (Communia Placita) wurde ein fester Sitz in Westminster angewiesen. Fünf und zwanzig Barone wurden ernannt, um über diese Freiheiten zu wachen.

Der Witenagemot der alten Angelsachsen bestand aus lehnfreien Grundeigenthümern; dieser mußte natürlich unter den Normännischen Herrschern ganz eingehen, denn es gab kein lehnfreies Eigenthum mehr. Dagegen entstand nun eine Lehnscurie, deren Mitglieder (Pares) dem Könige als oberstem Lehnsherrn (Lord Paramount) einzig und allein untergeordnet waren. Die Lehnsangelegenheiten waren die Angelegenheiten des Landes; die Lehnscurie somit der erste Gerichtshof und Reichsrath zugleich. Für diese Curie wurde nun unter den Französisch redenden Normannen der Name Parliament üblich, der seit dieser Zeit im Gebrauch geblieben ist. Wenn man die Rechte dieser Curie mit dem vergleicht, was heute Parlament genannt wird, so finden sich zwar die Keime der heutigen Verfassung, aber noch in durchgängiger Kindheit. Von einem Antheil an der gesetzgebenden Gewalt kann nicht die Rede sein; denn Gesetze sind überhaupt noch in der besonderen Form der Uebereinkunft des Königs und der Vasallen, wonach der König eine bestimmte Regel zu befolgen verspricht: eben so sind die Steuerbewilligungen nichts als Vergleiche mit den Vasallen über die Ablösung der verschiedenen Hülfsleistungen in Geld. Die parlamentarische Vertretung, insofern man schon jetzt von einer solchen sprechen kann, beruht also auf einem Verhältniß des Königs zu den Baronen, das selten friedlich zu stehn kommt, und manchmal in offenen Krieg ausbricht, worin bald der König, bald die Barone siegen.

Zu den Städten und Burgflecken steht aber der König in diesen Zeiten im Verhältniß des unmittelbaren Schutzes: sie sind nicht wie die Barone Mitglieder der Lehnscurie, sondern sie werden vom Könige beschützt, wofür sie ebenfalls nach einer Uebereinkunft Abgaben und Zölle entrichten. Sie erhalten Waarenhäuser, Maaß und Gewicht, müssen sich aber auch dafür zu Abgaben verstehen, die weil sie gewöhnlich werden, Gewohnheiten (Customs) heißen.

Das Parlament besteht also um diese Zeit nur noch aus den Baronen, oder um mit dem heutigen Ausdruck zu sprechen, es giebt nur ein Oberhaus, aber kein Unterhaus. Es versammelte sich gewöhnlich an den drei hohen Festen, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, wurde aber auch zu außerordentlichen Berathungen zusammenberufen. Durch die Kämpfe der Vasallen mit König Johann verloren sich die ordentlichen Versammlungen ganz, und so erhielt der König das Recht, das Parlament zusammen zu berufen, und Ort und Zeit der Zusammenkunft zu bestimmen.

Wann aber nun zu diesem Oberhause das Haus der Gemeinen getreten sei, gehört einer schwierigeren Untersuchung an. Schon im 15. Regierungs-Jahre König Johanns wurden nach Oxford auf den Allerheiligen-Tag 4 Ritter aus jeder Grafschaft nebst den Baronen eingeladen. Während des Streits Heinrichs des 3ten und seiner Barone maaßten sich 1261 die Barone die Befugniß an, ein Parlament zu berufen, wozu sie aus jeder Grafschaft drei Ritter entbieten ließen (secum tractaturos super communibus negotiis regni). Endlich ward im Jahr 1265, als der König Simons von Montfort Gefangener war, allen Sheriffs durch ein Anschreiben befohlen, zwei Ritter für jede Grafschaft, nebst zwei Bürgern oder Fleckenbewohnern für jede Stadt und jeden Burgflecken auszuwählen. Diese Repräsentation der Gemeinden ist aber noch sehr unbedeutend, da die Ritter von den unmittelbaren Kron-Vasallen gewählt werden und die Gemeinen, d. h. Ritter und Bürger, noch kein besonderes Haus ausmachen. Trotz dieses Ursprungs des Hauses der Gemeinen, das nicht über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinausgeht, hegten die Engländer von jeher gern die Meinung, daß dieses Recht des Unterhauses seit undenklichen Zeiten bestehe. Im 8. Regierungs-Jahre Edwards II. beklagten sich die Bürger von St. Albans, daß der Sheriff von Herfortshire, trotz dem, daß sie seit undenklichen Zeiten im Parlamente erschienen seien, verabsäumt habe, Abgeordnete aus ihrer Mitte erwählen zu lassen, und im 2ten Regierungs-Jahre Heinrichs V. erklären die Gemeinen, daß sie Mitglieder des Parlaments seien, und immer gewesen wären.

Eduard der 1ste und seine Nachfolger begünstigen den Zutritt der Gemeinen zum Parlament, denn die Subsidien-Bewilligung, welche nunmehr anfing, ward bald das bedeutendere Einkommen des Staates. Aber es scheint gewiß zu sein, daß im Anfange die Gemeinen kein decisives Votum hatten, und daß sie gar nicht als wesentlicher Theil des Parlaments betrachtet wurden. Bis zum letzten Regierungs-Jahre Eduard des 1sten wird ihrer im Eingang zu den Statuten keine Erwähnung gethan. Auch machen die Ritter und Bürger im Anfange kein abgesondertes Haus aus, sondern nehmen einen kleinen Raum im Hintergrunde der Westminster-Halle ein. Doch muß die Trennung in zwei Häuser lange vor dem 17ten Regierungs-Jahre Edwards III., dem gewöhnlich angenommenen Zeitpunkt, vor sich gegangen sein, denn schon im 11. Regierungs-Jahre Edwards I. hält das Unterhaus zu Acton Bumell, das Oberhaus zu Shrewsbury seine Sitzungen.

Doch ist bis zur Herrschaft der Tudor der moralische Einfluß des Hauses der Gemeinen, wiewohl ihnen das Recht der Petition und der Subsidien-Bewilligung nicht streitig gemacht wird, gering gegen das Haus der Lords. Hier wurzelt eigentlich noch immer die Kraft der parlamentarischen Verfassung allein. Die Gemeinen, wenig beachtet, werden erst von den Tudors dazu benutzt, den Lords Widerstand zu leisten. Auf diesem Wege versichern sich die Tudors der Subsidien, obgleich sie diese Form der Bewilligung durch gezwungene Anleihe (benevolences) auch zu umgehen suchen. (Fortsetzung folgt.)

Literarische Anzeigen.

Im Verlage der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin und Stettin ist erschienen und daselbst so wie in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Staatswirthschaftliche Anzeigen.
Mit
besonderem Bezug auf den preußischen Staat.
Herausgegeben
von
Dr. Leopold Krug,
Königl. Preuß. Geh. Regierungsrath und Mitglied des statistischen Büreaus in Berlin.

1s Heft. gr. 8. (1 Thlr.)

Inhalt: Die Sparkasse in Berlin — Briefe über Ursachen und Folgen der seit einigen Jahren gesunkenen Getreidepreise — Miethwerth der Wohnhäuser in Berlin — der Weinbau und dessen Ertrag in den preuß. Staaten — die Kurmärkische General-Land-Feuer-Societät — Gemeinheitstheilungen in Westphalen — die preuß. Staatsschuldscheine — Kurs derselben von der Entstehung dieser Papiere an mit begleitenden Bemerkungen.

2s Heft. (1 Thlr.)

Inhalt: Ueber die Zahl der im preuß. Staate vorhandenen öffentlichen Beamten, nach ihrer verschiedenen Bestimmung und über ihren jährlichen Abgang und Ersatz — über Ursachen und Folgen der gesunkenen Getreidepreise 2ter Brief — Beschluß des Kurses der Staatsschuldscheine bis Ende 1825 mit Bemerkungen — Brandversicherung im Großherzogthum Posen — Schuldwesen der Stadt Eisleben — Summarische Nachweisung aller im Jahre 1805 in den Provinzen des preuß. Staats herausgegebenen Schriften — die Zerstückelung des Bodens am Rhein; nebst einer Vergleichung der wirthschaftlichen Verhältnisse zweier Kreise im preuß. Staate.

In der Enslinschen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Stettin bei C. G. Müller, zu haben:

Ulmenstein, H. C. v., die Preußische Städteordnung und die Französische Communalordnung, mit Rücksicht auf die Schriften des Herrn Prof. v. Raumer und des Herrn Geh. Ober-Reg.-Raths Streckfuß. 8. geh. 20 Sgr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiemit ergebenst anzuzeigen und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Anclam unseren sehr geehrten Freunden. Stettin, den 12ten Februar 1829.

Brede, Königl. Oekonomie-Commissions-Rath.
Betty Brede geborne Rauche.

Todesfall.

Am 10ten d. M., 1 Uhr Mittags, starb in Folge eines Nervenschlages der Bäckermeister J. G. Müller, in dem Alter von 57 Jahren. Wer diesen Mann kannte, kennt auch den Verlust und den Schmerz der Hinterbliebenen.

D. E. Müller, Wittwe
F. A. Schmidt, Tochter
D. F. C. Schmidt, Schwiegersohn
} des Verstorbenen.

Anzeigen.

Zurückgekommene Briefe: 1) Drechslermeister Schmidt in Ueckermünde. 2) Nadlermeister Grützmacher in Arenswalde. 3) Mühlenmeister Zahl auf der Warschowschen Mühle. 4) Uhrmacher Pohlmann in Anclam. 5) Drechslermeister Schmidt in Ueckermünde. 6) Albertine Jäckel in Berlin. 7) Schiffer Friedrich Tismer in Cunow. 8) Optikus Siebel in Schwedt. 9) L. Rewald in Gollnow. 10) Kaufmann Kuphal in Wollin. 11) Mäckler Helm in Stralsund. 12) Ingenieur-Lieutenant Hanff in Berlin. 13) Joachim Marcus Söhne in M.-Friedland. 14) Sprenger in Pencun. 15) Schiffs-Capitain Rieß in Greifswald. 16) Stadtgericht in Seeburg. 17) Doctor Wiegel in Neuwarp. 18) Actuarius Gröse in Grabienne. 19) Apotheker Schadorff in Regenwalde. 20) C. Gusae in Neuwedel. Stettin, den 8ten Februar 1829. Ober-Post-Amt.

Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen, nimmt unter sehr billigen Bedingungen in Pension.

Fischer, Prediger an der St. Jacobi-Kirche.
Stettin den 12. Febr. 1829.

Sanitäts-Geschirre sowohl in ganzen Servicen als einzelnen Gegenständen, besonders auch Teller; Gleiwitzer emaillirt gußeiserne Kochgeschirre; Englische Weingläser von 1⅔ Rthlr. an; offeriren in großer Auswahl Rehkopf & Oestmann,
am Kohlmarkt, Mönchenstraße No. 434.

✱ Für Justiz-Commissarien. ✱

Ein Jurist erbietet sich auf kurze Zeit zur Anfertigung von Deductionen und andern schriftlichen Arbeiten für hiesige Justiz-Commissarien. Adressen nimmt die Zeitungs-Expedition unter Q. R. an.

Eine perfecte Köchin und ein Hausmädchen das die Wäsche gehörig versteht, finden zum 1sten April einen guten Dienst, Mönchenstraße No. 464.

In einer Eisen- und Kurzen-Waaren-Handlung wird ein gewandter Lehrling von außerhalb, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, gesucht. Näheres im Laden Beutlerstraße Nr. 60. Stettin, den 12ten Februar 1829.

Aufforderung.

Auf meine frühere Anzeige, daß ich meine Apotheke an den Herrn Apotheker Dieckhoff käuflich überlassen habe, muß ich meine resp. Kunden bitten, ihre Rechnungen, die ihnen zugesandt sind, zu berichten, und die, welche ihre Rechnungen nicht zugeschickt bekom-

men haben, ist mir der Wohnort unbekannt, ich werde bitten, sie von mir abholen zu lassen. Stettin, den 28sten Januar 1829. Meißner.

Steckbrief.

Der untenstehend näher bezeichnete Kanonier Pagel von der 1sten Fuß-Compagnie, 1ste Abtheilung, 2te Artillerie-Brigade, hat sich am 2ten vorigen Monats aus seinem Quartier entfernt, und eine Montirung, 1 Paar Tuchhosen, 1 Feldmütze, 1 Halsbinde, 1 Paar Tuchhandschuhe und 1 Paar Stiefeln mitgenommen. Sämmtliche mit der Polizeiverwaltung beauftragte Behörden werden hierdurch angewiesen, auf den Entwichenen genau zu vigiliren, ihn bei seiner Habhaftwerdung arretiren und an die genannte Brigade abliefern zu lassen. Stettin, den 5ten Februar 1829.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

(Signalement.) Name, David Pagel, gebürtig aus Herrmannsthal, Camminer Kreises, 28 Jahr alt. Größe, 5 Fuß 7 Zoll. Profession, Rademacher. Gesicht, länglich. Gesichtsfarbe, bleich. Augen, blau. Augenbraunen, braun. Nase, Spitz. Kinn, spitz. Schnurbart, blond. Haare, dunkelblond. Sprache, deutsch.

(Besondere Kennzeichen.) Hatte bei seiner Entweichung viele Geschwüre im Gesicht und hat eine kahle Platte.

Zu verpachten.

Der Graswuchs der Festungstheile hier und in Damm soll pro 1829 an die Mehrstbietenden verpachtet werden, und ist zu dem Ende für Stettin auf den 23sten Februar c. auf dem Festungs-Bauhofe am grünen Paradeplatz, und für Damm auf den 24sten eodem in der Wallmeister-Wohnung daselbst ein Licitations-Termin anberaumt worden. In dem ersteren soll gleichzeitig ein am Fuße des Lastadischen Walles, beim Badehause belegener pachtlos gewordener Garten, auf 3 Jahre dem Mehrstbietenden, in dem letzteren aber die Reinigung der Thorpassagen von Damm auf 1 Jahr dem Mindestfordernden überlassen werden; weshalb Pachtlustige hierdurch eingeladen sind, in diesen Terminen zu erscheinen. Stettin, den 25sten Januar 1829.

Königl. Preuß. Commandantur.

Bekanntmachung.

In den letzten 3 Monaten haben die schwersten Backwaaren geliefert:

1) Semmel,
   die Bäckermeister Heyden, Schüler und Hautz am Roßmarkt;
2) fein Brod,
   Köppen und Schiffmann in der neuen Tief;
3) Mittelbrod,
   Harenberg und Busse.

Stettin, den 26sten Januar 1829.

Königl. Polizei-Direktion.

Zu verkaufen.

Das Erbpachtsgut Graseberg, eine halbe Meile von Stepenitz belegen, enthaltend 2 Gärten, 24 M. Morgen Acker und 57 Morgen zweischnittige Wiesen, ein Wohnhaus von 9 Stuben und 2 Kellern, zwei Familienhäuser, in welchen 10 Wohnungen, eine Scheune, Remise, einen Pferdestall für 6 Pferde und einen Stall für 16 Kühe und noch andere Stallungen, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden, und stehen die Licitationstermine dazu am 27sten Februar und 28sten März d. J., Vormittags 10 Uhr, in hiesiger Gerichtsstube an. Kauflustige werden mit der Bekanntmachung eingeladen, daß von dem Gute blos eine Beschreibung aufgenommen worden, und diese nebst den Kaufsbedingungen dem Aushange an hiesiger Gerichtsstube beigefügt ist, und daß der Zuschlag von dem Besitzer und den eingetragenen Gläubigern, auch von der Genehmigung der Königl. Regierung, des Klein-Stepenitzschen Kirchen-Patronats und der dortigen Bauerschaft abhängt. Stepenitz, den 14ten Januar 1829.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.

Holzverkauf.

Zum Verkauf mehrerer Nutzhölzer, als:

35 Stämme groß und kleine Bruch-Eichen,
1400 " Eschen,
400 " " Reuser oder Hopfenstangen,
120 " " zu Zeugstützen,
16 Stück Riehm-Hölzer,
16 " starke Eisen für Tischler u. Drechsler,

wird ein Termin auf den 17ten d. M., Vormittag 9 Uhr, beim Holzschlage zu Blockhaus angesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Stettin, den 9ten Februar 1829. Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Von hiesigen Schiffern und Seefahrern ist am 28sten v. M. in der Gegend des sogenannten langen Berges, 2 Meilen von hier und circa 1 Meile vom Lande, in See ein Anker, wovon das Ankertau dicht am Steeck gebrochen gewesen, nebst Tonnenboyen und einem Ende vom Boyreep aufgefunden und geborgen worden. Der unbekannte Eigenthümer dieses Ankers hat sich demnach innerhalb 2 Monaten, und längstens in Termino den 2ten März 1829, Vormittags um 11 Uhr, in unserm Geschäftszimmer hieselbst zu melden und über sein Eigenthumsrecht auszuweisen, widrigenfalls derselbe mit seinen Ansprüchen präcludirt und das geborgene Anker nebst Zubehör den Findern zugeschlagen werden wird. Swinemünde, den 19ten December 1828.

Königl. Preuß. Schiffahrts-Commission.

Zu verkaufen.

Auf der Neptunus-Mühle, gegen Pommerensdorff belegen, werden 100 Fuß starke fichtene Schalen für 1 Rthlr. und 100 Fuß schwache fichtene Schalen für 15 Sgr. durch den Müller Lange verkauft.

Hiebei eine Beilage.

Beilage zu Nr. 13. der privilegirten Königl. Stettiner Zeitung.
Vom 13. Februar 1829.

Zu verkaufen.

Eine in der besten Gegend der Stadt belegene, in guter Nahrung stehende Material-Handlung, soll veränderungshalber zu Ostern d. J. oder auch späterhin unter billigen Bedingungen verkauft werden. Näheres erfährt man in Stettin beim Kaufmann Herrn Cottel, oder hier bei der Wittwe des Oberförster Weber. Ueckermünde, den 3ten Februar 1829.

In einer Provinzialstadt an der Havel soll ein zweistöckiges massives Wohnhaus nebst eingerichtetem Laden, Hinterhaus und Seitengebäuden, und circa 14 Morgen Acker und Wiesen, alles in vorzüglich gutem Stande, einer Auseinandersetzung wegen, sogleich billig verkauft werden. Seit vielen Jahren ist in diesem Hause ein einträgliches Geschäft betrieben worden, es eignet sich zu jedem Gewerbe, und würde auch dem Unternehmer einer Gastwirthschaft, wegen seiner vorzüglichen Lage und der Ortverhältnisse, einen sichern Vortheil gewähren. Auf frankirte Anfragen, unter der Adresse H. H., welche in der Zeitungs-Expedition abzugeben sind, wird nähere Auskunft hierüber erstattet.

Zu verkaufen in Stettin.

Jemand der die Absicht hat, bei seiner Durchreise in Stettin, einen ganz modernen, neuen, in 4 Federn hängenden Halbwagen zu verkaufen, ladet Kauflustige ein, sich am Freitage den 20sten Februar bei Herrn Brehmer in der Stadt Petersburg, des Mittags 12 Uhr, der weitern Reise wegen, einzufinden.

Schlitten-Geläute

in großer Auswahl bey
C. W. Peterssen, Grapengießerstraße Nr. 165.

Eine große Auswahl Kantengrund und Tullstreifen, so wie Zwirnkanten habe so eben erhalten, und offerire selbige zu auffallend billigen Preisen.
L. Steinberg, Kohlmarkt No. 614.

Zwei neue mahagoni Fortepiano's, von gutem Tone, stehen zum billigen Verkauf in der Frauenstraße No. 1121 im dritten Stockwerk.

Frischer Astrachanscher Caviar bey
August Otto.

Ausgesucht schöne echte Portoriko-Blätter, geschnitten à Pfd. 11 Sgr., offerirt
Paul Teschner jun., Roßmarkt No. 758,
im Hause des Hrn. Schwahn.

*** Frischer Astrachan. Caviar zu heruntergesetzten Preisen im goldenen Löwen in der Louisenstrasse.

Grüne Garten-Pomeranzen und Apfelsinen bey
August Otto.

Ich habe wieder recht schöne frische Butter in Gebinden von 10 à 20 Pfd. erhalten; auch frische pommersche Schinken, Gänseschmalz und Rügenwalder Gänsebrüste. Carl Piper.

Eine Scheffelblase von 330 Quart nebst Schlange und Kühlfaß, wie auch 4 Meischküfen von verschiedener Größe, halbe Tonnen, 4 Schlitten mit Eisen beschlagen, ein Ringschlitten mit Geläut und ein Stuhlwagen, stehen billig zum Verkauf, in der Oberwiek No. 17.

Holz-Verkäufe.

Auf meinem Holzhofe in der Unterwieck stehet eine Parthey gutes trockenes Eichen Kloben- und eichen Knüppelholz, ersteres zu 3⅔ Rthlr. und letzteres zu 2⅔ Rthlr. pr. Klafter, zum Verkauf, und meldet man sich daselbst bey meinem Wracker Klabunde.
Chr. Ernst Juppert.

Gutes, gesundes, ungeflösstes und trockenes rothbüchen Kloben-Brennholz von 3 Fuss 2 à 3 Zoll lang, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu 5 Thaler 10 Sgr. per Klafter auf meinem Holzhofe, dicht vor dem Frauenthor.
Dan. Benj. Bressler,
grosse Dohmstrasse No. 677.

Recht trockenes 3-füßig und 2-füßiges büchen Klobenholz billigst auf dem Mascheschen Holzhofe bey
W. Koch.

Hauskauf-Gesuch.

Wer ein Haus in einer lebhaften Gegend verkaufen will, melde sich unter Addr. H. B. in der hiesigen Zeitungs-Expedition.

Zu verauctioniren in Stettin.

Montag den 16ten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in der Schanze am Schneckenthor mehrere alte Stücken hölzerne Abgänge, ingleichen alte unbrauchbare hölzerne und andere Wacht- auch Lazareth-Utensilien-Stücke an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verauctionirt, wozu Liebhaber hiermit eingeladen werden. Stettin, den 8ten Februar 1829.
Königl. Garnison-Verwaltung.
Stegemann.

Schiffsverkauf.

Wir haben zum öffentlichen freiwilligen Verkauf des bei Grabow am Walterschen Holzhofe liegenden, vom Schiffer Michael Krolow bisher geführten Schiffs Pamina, auf den Antrag eines Mitrheders einen Termin im hiesigen Stadtgericht auf den 28sten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Jobst angesetzt. Es ist eine Galeasse von eichenem Holze, im Jahr 1803 erbaut, 61 neue Normallasten groß und mit dem Inventario jetzt auf 2016 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzt. Die Taxe des Schiffs und dessen Inventarium können in unserer Registratur eingesehen werden. Kauflustige werden daher aufgefordert, sich in dem Termine einzufinden und ihr Gebot abzugeben, welchemnächst der Meistbietende den Zuschlag, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen hat. Stettin, den 19ten Januar 1829.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Schiffsverkauf.

In Folge Auftrags werde ich am Sonnabend den 14ten März a. c., Nachmittags 2 Uhr, das in Demmin erbaute, ganz neue Schalupschiff, Marie genannt, 42 Preußische Normal-Lasten groß und jetzt am Seegebartschen Hofe in Grabow liegend, in meinem Comptoir an den Meistbietenden verkaufen. Das Verzeichniß des Inventarii ist bei mir einzusehen. Stettin den 11. Februar 1829.

C. G. Plantico, Schiffsmäckler.

Miethsgesuch.

Eine Dame sucht zu Johanni oder Michaeli in der Oberstadt eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kammern und Zubehör. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen in Stettin.

Die 3te Etage des Hauses kleine Dohmstraße No. 772 ist zu Ostern d. J. zu vermiethen, und das Nähere darüber in demselben Hause, eine Treppe hoch, zu erfahren.

In der Louisenstraße No. 739 ist zum 1sten März d. J. eine Wohnung nach dem Hofe für einen Feuerarbeiter, so wie noch kleine Wohnungen daselbst, mit auch ohne Pferderaum, zu vermiethen.

Eine Stube parterre mit auch ohne Meubel, nebst einem guten Pferdestall, ist in der Baustraße No. 483 zum 1sten März zu vermiethen. Das Nähere No. 484.

C. Meyer's Wittwe.

Am Fischmarkt No. 1082 ist die zweite Etage, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer nebst Keller und Bodenraum, zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Rosengarten No. 303, dritte Etage, steht eine möblirte Stube nebst Kammer für einen einzelnen Miether offen.

Ein Pferdestall zu 3 bis 4 Pferden nebst Futterböden ist in der Baumstraße No. 1000 zu vermiethen.

Bekanntmachungen.

☞ Ganz neue Domino's und Maskenanzüge für Herren und Damen, sowie Federn, Blumen, Fächer, Orden, Hüte und Besätze um Kleider, alles in großer Auswahl, sind zu vermiethen, Hünerbeinerstraße No. 1085. Auch werden Maskenanzüge und allerlei Putz daselbst gekauft.

Geldgesuch.

500 Rthlr. werden auf ein schuldenfreies Etablissement zu 5 Procent gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Geld, welches ausgeliehen werden soll.

2500 Rthlr. Capital können zum 1sten May c. auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle, gegen gehörige Sicherheit, anderweitig ausgeliehen werden, welche nöthigenfalls auch getheilt werden können, und ist das Nähere Klosterhof No. 1126 parterre zu erfragen.

Lotterie.

Ganze, halbe und viertel Kaufloose zur 2ten Klasse 59ster Lotterie, welche den 14ten und 16ten Februar gezogen wird; desgleichen ganze, sowie $\frac{1}{4}$tel Loose zur ersten Courant-Lotterie in einer Ziehung, welche den 3ten März ihren Anfang nimmt, sind zu haben in der Kuhstraße No. 290.

Lotterie-Unter-Einnehmer F. W. Wolff.

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am 10. Februar 1829.	Zins-Fuss.	Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	93	$92\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818	5	$103\frac{1}{4}$	103
» » » v. 1822	5	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{2}$
Banco-Obligat. incl. Litt. H.	—	—	—
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$
Neumärk. Int.-Scheine » do.	4	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	102	$101\frac{1}{2}$
do. do.	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Königsberger do.	4	—	$92\frac{1}{8}$
Elbinger do.	5	—	$101\frac{1}{4}$
Danziger do. in Th.	—	$34\frac{1}{2}$	34
Westpreuss. Pfandbr. A.	4	$97\frac{7}{8}$	$97\frac{5}{8}$
» do. B.	4	$95\frac{1}{4}$	95
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe	4	$99\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$
Ostpreussische do.	4	96	—
Pommersche do.	4	$104\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische do.	4	$104\frac{7}{8}$	—
Schlesische do.	4	$105\frac{7}{8}$	—
Pommersche Domainen- do.	5	$107\frac{3}{8}$	107
Märkische » do.	5	—	107
Ostpreussische » do.	5	$106\frac{3}{4}$	—
Rückständ. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	57
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark	—	—	$58\frac{3}{8}$
Holländ. Ducaten	—	$18\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{4}$	$12\frac{3}{4}$
Disconto	—	—	—